



Im Gotteshaus musste vor dem Auftritt der Altar nach hinten gerückt werden. Foto: Dorn

Zeitreise mit dem Pop- und Jazzchor

Weinheimer Ensemble feierte 25-jähriges Bestehen in der Zweiburgstadt und in Leutershausen

Von Karin Katzenberger-Ruf

Weinheim. Die gute, alte Schallplatte, schwarz, mit Rillen, war Motiv auf dem Veranstaltungsplakat, mit dem der vor 25 Jahren gegründete Pop- und Jazz-Chor Weinheim auf seine beiden Jubiläumskonzerte aufmerksam machte. Unter dem Titel „Swing it back“ gastierten 56 Sänger am Samstagabend in der Aula der Freudenberg-Schule und am Sonntagnachmittag in der Evangelischen Kirche Leutershausen.

Beim Auftritt in der Aula reichte die Bühne für die Chormitglieder gerade so aus, in dem Gotteshaus musste vor dem Auftritt der Altar nach hinten gerückt werden. Den Chor hatte der Pianist und Komponist Jens Schlichting ins Leben gerufen, als er noch an der Musikschule Weinheim unterrichtete. Vor dem halbrunden Jubiläum erhielt die Mitgliederzahl nochmals einen kräftigen Schub.

Laut Norbert Thiemel, seit sieben Jahren Chorleiter, lockten die angekündigten Konzerte viele Interessierte an, die mitsingen wollten. Der Pop- und Jazz-Chor hat den Anspruch, ohne Noten auf-

zutreten. Melodien und Texte müssen also sitzen. Dazu kommt je nach Titel die passende Choreografie. Das erfordert höchste Konzentration und soll doch ganz leicht und beschwingt aussehen. Bei den Jubiläumskonzerten galt: Eintritt frei, Spenden erbeten. Erfreulich für das Ensemble, dass das begeisterte Publikum gern tief in den Geldbeutel griff.

Schließlich trat der Chor erstmals mit musikalischer Begleitung in größerem Stil auf, die erstmal bezahlt werden musste. Am Kontrabass agierte Tobias Schmitt, am Vibrafon und Schlagzeug Kristof Körner, am Akkordeon und ebenfalls am Schlagzeug Tobias Escher.

16 Titel standen auf der Setliste, darunter zwei Solostücke, eines für Vibrafon, eines für Akkordeon. Sabine Konrad und Heiko Damboldt führten durch das Programm, versprachen „eine Zeitreise mit tollen Songs.“ Interessant: Der Swing ist ein Kind der 1920er Jahre und somit auch der Wirtschaftskrise. Combos hätten sich damals zu Bigbands zusammen geschlossen.

Offenbar brauchen Menschen gerade in Krisenzeiten Musik, die sie auf andere

Gedanken bringt und bei der sie ihre Sorgen eine Zeit lang vergessen. Um den Kaffee ging es in dem Titel „Java Jazz“ und schwups präsentierten die Sänger beim Schlussakkord die Tassen, die sie zuvor in der Hand verborgen hatten.

Das ging auch nur, weil die Tassen klein und aus Plastik waren. Schon bei den ersten Titeln gab es immer wieder Zwischenapplaus, weil der Chor seine musikalische Botschaft bestens rüber brachte. Kleine und größere Gesten unterstrichen den Gesang, am aufwendigsten war die Choreografie beim Stück „Sing, sing, sing“, das der Jazzmusiker Louis Prima aus New Orleans 1936 komponierte und dem Benny Goodman später zum Durchbruch verhalf.

Zum Jubiläumskonzert gehörten einige bekannte Melodien. So wie „Bye Bye Black Bird“, das 1926 zehn Wochen lang in den Charts auf Platz eins rangierte und danach in Vergessenheit geriet. Zum Jazz-Standard wurde das Stück erst im Jahre 1962 durch die Interpretation von John Coltrane. Der US-amerikanische Jazzmusiker (1926 bis 1967) war ein begnadeter Saxofonist.